

Spanien, ich komme!

Premiere von Tatyana Khodorenkos Figuren-Märchen „Zarewna Frosch“

Von Anne-Lise Eriksen

NORTHEIM. Wenn ein weibliches Wesen seit 340 Jahren keinen jungen Mann mehr gesehen hat, ist der hormonelle Notstand nachvollziehbar. Kein Wunder also, dass die knochige Hexe Baba Yaga versucht, den jungen, attraktiven Zarenprinzen Iwan zum Bleiben zu bewegen.

Mit dieser höchst vergnüglichen Szene begann das russische Märchen „Zarewna Frosch“, nach „Jemelja und der Zauberfisch“ die zweite Inszenierung des Northheimer „Theaters der Nacht“ von und mit der ukrainischen Puppenspielerin Tatyana Khodorenko.

Der Zarewitsch Iwan hat - sehr zum Leidwesen der lüsternen Alten - jedoch nur seine geliebte Zarewna im Kopf, seine frisch Angetraute, die in einen Frosch zurückverwandelt und entführt worden ist. Baba Yaga ist erstaunlicher Weise fair genug, trotz ihrer Niederlage dem verzweifelten Prinzen zu helfen. Sie verrät ihm, wo sich das verzauberte Fröschlein befindet und wie er dem Entführer, Kaschey dem Knochenmann, beikommen könnte.

Die Hexe gibt ihm sogar einige Utensilien mit auf den Weg, bevor sie sich in ihre Wohnung zurückzieht. Dieses wunderbar gestaltete und wandlungsfähige Zauberhaus ist ein leibhaftiges Huhn auf entsprechenden Füßen. So wohnen halt russische Hexen.

Von den vielen Fähnrisen, die Iwan zu überstehen hat, soll hier nicht zu viel verraten werden. Beeindruckend sind die Vielfalt und die liebevolle Gestaltung der insgesamt 23 Puppen, die zum größten Teil von der in Göttingen lebenden Kunstlehrerin Rita Lytvynova gemacht wurden.



Annäherung: Tatyana Khorodenko in der Maske der Hexe Baba Yaga streichelte nach der Premiere die sechsjährige Magdalena Nolte aus Köln, die freimütig zugab, sich ein bisschen gegruselt zu haben. Ihr Bruder Johannes dagegen (10) war ganz cool.

FOTO: ERIKSEN

Die Figuren werden von Khodorenko mit charmantem russischen Akzent und differenzierter Charaktergestaltung exzellent gesprochen, ge-

Im Überschwang der Gefühle

spielt und geführt. Eine davon ist der Riesenhecht, den man fast für ein Krokodil halten könnte. Erst kämpft er gegen den Zarenprinzen, wird dann aber von diesem befreit. Im Überschwang seiner Gefühle klappert er zu Flamenco-Musik mit den Zähnen, als wären sie Kastagnetten, und ver-

schwindet mit dem Ausruf „Spanien, ich komme!“ von der Bildfläche.

Die Musik spielt eine große Rolle. Zu hören sind Werke von Mussorgski, Rimski-Korsakow und Tschaikowsky. Wenn man das Ballett „Schwanensee“ vor dem inneren Auge und Ohr parat hat, bekommen einige Szenen zusätzlichen Witz und Reiz.

Sowohl Kinder als auch Erwachsene mussten bei der Premiere schmunzeln, kichern und oft schallend lachen. Es gab aber auch Schrecken einjagende Szenen, ehe sich alles, wie es sich gehört, zum Guten

wendete. An einer solchen Stelle hörte man den Hilferuf eines ängstlichen kleinen Mädchens „Ich will zu Papa“. Dieser saß mehrere Reihen hinter ihr, schlug sich aber in geduckter Haltung tapfer nach vorne durch, und die Kleine wurde getröstet.

„Das war so gruselig, so gut gemacht, so echt“, verriet ein Besucher zwischen Bewunderung und Schreck im Foyer dem Café-Personal. Vor diesem Hintergrund will Theaterbesitzer und Regisseur Heiko Brockhausen die Altersempfehlung auf acht oder sogar zehn Jahre festsetzen.